

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 22, 28. Mai 1842

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

Mittheilungen

aus

Oldenburg.

Ein

vaterländisches Unterhaltungsblatt über alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Neunter Jahrgang.

N^o 22.

Sonnabend, den 28. Mai.

1842.

Die Confirmandin.

Wie man die Stunde weiß, wo auf leichtem Fuß
Dein lust'ger Leib die Straße herunterwält!
Da sammelt sich's und hält sich stille,
Sieh, und da kommst Du und gehst vorüber.

Und Jeber prägt hastig Dein Bild sich ein,
Und denkt, die Ros' entknoftet an seine Brust;
Du aber weißt von Nichts, und wandelst
Schuldlos dahin, und im Arm die Bibel.

Wo ist Dein Geist, daß Du nicht die Meng' bemerkst?
Doch siehst Du mich heraus aus den Andern all;
Wie thust Du da so ehrerbietig,
Leiser berührt Dein Fuß die Erde.

Du schaust wohl anders auf zu des Mannes Stirn,
Auf der Gedanken Kreisen, die Du nicht kennst,
Als ich in Deiner blauen Augen
Friedlichen Himmel, den ich entbehre.

Literatur.

Die quade Foelke. Historisches Trauerspiel in fünf Acten
aus der Geschichte Ostfrieslands von C. A. Weinböfer.
Leer 1842. 224 S. 8.

(Fortsetzung.)

Zetta then Broeck, die Tochter der Foelke, unterhält sich mit Hima ihrer Amme bei der Arbeit von ihrem Geliebten Sibrand von Boquard, und diese

erzählt ihr von ihrem Vater Deco und der »schönen weltlichen Königin, —

Johanna von Neapolis geheißene
und wie dessen Schwestern Doda und Siburga den
Bruder in Neapolis aufsuchten, um ihn sich selbst, dem
Vaterland, zu retten.«

Sibrand von Boquard langt an, wirbt um
Zetta und erhält ihre Hand.

Dann sehen wir Foelke in ihrer prächtigen Umgelung,
wie sie durch Wigeld die Kunde von der Gefangenschaft
der beiden Welt erhält:

»Gefangen nur? warum denn nicht vertilgt?

Der königliche Adler der then Broecks

Muß das Gezücht der Allena's vernichten?

So lang' ein Einz'ger noch von dem Geschlecht

Der gift'gen Klattern athmet, — Einer noch

Den Stachel führt, der verwunden kann,

Bleibt auch der Rache Hunger ungesättigt*),

Der glüh'nde Durst des Hasses ungestillt!

Nicht Fehde, nein — Vernichtung sei der Name!»

So wird es nun dem Wigeld leicht, sie für seinen
Plan zu gewinnen, während sie im vertraulichen Gespräch
mit ihm ihre Grundsätze enthüllt, aber auch ihm nicht
birgt, wie wenig sie ihm selber traue:

»Ich traue Keinem, welcher nah mir steht;

Der Menschen Erbtheit ist das Böse nur,

Das Gute gleisnerischer Heuchelschein

Um sich'rer zu berücken, zu verderben.

Drum möge Keiner auf Verwandtschaft pochen,

Sie schüzt ihn nicht, — ja, wär's mein eigner Sohn,

Ich würde streng nach seiner That ihn richten.«

*) Deco then Broeck war in einer Fehde mit Folkmar
Allena, vielleicht auf dessen Anstiften, ermordet.

Zwar schwört er, sich vor ihr niederwerfend:

»Weim ew'gen Rächer, der im Himmel thront,
Den Meineid strafet und die Wahrheit lohnt,
Schwör', Mutter, ich in Eure Hand aufs Neue,
Kindliche Folgsamkeit, Gehorsam, Treue!
Aus ihren Gränzen stoße mich Natur,
Verleß' ich, brech' ich jemals diesen Schwur!«

Und sie entläßt ihn mit den Worten:

»Nun gut, ich glaube dir! — Du selber bist
Der Schöpfer deines künftigen Geschicks.«

aber kaum hat er sie verlassen, so spricht sie unverholen:

»Geh nur und schwärme in exträumter Freiheit
An unsichtbarer Kette halt' ich Dich;
Nicht täuschen wirst Du nimmer.« — Meine Warnung
Hat deinen Stolz vergebens nur gemahnt, —
Ich kenne dich, — gleich dem behaupten Falken
Stürmst du, durch Blindheit lähn, der Höhe zu,
Und denkst nicht an des Jägers starke Hand,
Die deinen Aufschwung eilig hemmen kann,
Wenn du in launenhaften Zügen schweiffst,
Als gäb's nicht Raum noch Fessel, dich zu binden.
— Du nährst Verrath in deinem hohlen Busen,
Bist eine Ratter, die ich mir erwärme,
Um ihres Zahnes gift'ge Lust zu reizen! —
Längst hab' ich dich durchschaut — schlägt deine Stunde,
Steigst du hinab in rettungslose Tiefe,
Denn zweifl' ich erst, bin ich entschlossen auch.
Mit meinen Feinden willst du Dich verschwören,
Dem Herzog Bayerns listig dich verkaufen,
Und meines Hauses Größe untergraben?
Verblendeter! — wahnst du mich eingeschläfert
Durch deiner Schwüre süßen Honigduft?
Mein Aug' war wach, als es zu schlummern schien,
Und spähte jedem deiner Schritte nach —
Gh du's geglaubt, warst du schon aufgefunden! — —
Ich könnte dich zerschmettern — aber nein — —
Dein eigener Wahnsinn soll dein Fester sein! — — —«

Nun brüht sie darüber, wie sie ihre Rache an den
Allena's, »den zarten Lämmern, die das Geschick ihr
selbst zur Schlachtbank führt« befriedigen will, und nach-
dem sie den Tod durch Henkers Hand als zu gemein, den
durch Gift als zu weibisch verworfen, wählt sie

— Den Hungertod.

Was kommt der ungestillten Rache näher?

Ein tausendfältig Sterben fast dieß Wort:

So langsam hinzuschmachten, tagelang
Des Durstes Fiebergluth, die grausam Dualen
Des nagendheißen Hungers fühlten müssen,
Mit der begehrenden Natur zu ringen
Um Tod und Leben — bis der Wahnsinn dann
Die letzten Reste selbstzerstörend endet,
— Du sollst es sein. — Dich Bürger wähl' ich aus —
Vollbring' dein Werk und gib die Ruh mir wieder.
Mag immerhin die Welt mich grausam nennen,
Was ich gethan — das werd' ich laut bekennen!«

(Fortsetzung folgt.)

Altona, den 21. Mai 1842.

Gern gebe ich Ihnen, was jetzt noch etwa als Nach-
lese auf dem Stoppelfelde des Brandes angesehen werden
könnte; denn wirklich sind alle Früchte und Aehren von
demselben eingetragen in die Scheunen der Schriften oder
Zeitungsartikel, und das Land liegt brach bis zum Neubau.
Warnen muß ich jedoch vor den übertriebenen und oft rein
erdichteten Berichten in der Leipz. allg. Zeitung, die sich
kein Gewissen daraus machten, die Flammen in Straßen
und Stadtvierteln ihr gieriges Mahl halten zu lassen, wo,
dem Himmel sei Dank! ihnen Nichts aufgetischt worden
ist. Ich nenne Ihnen aus dem Gedächtnisse die Damm-
thorstraße, die beabsichtigte Sprengung des Schauspiel-
hauses u. Von anderer Seite sind die Brandstiftungs-
szenen, die, obgleich sie zur Rache und Selbsthilfe aufreizten, doch
eben nur im aufgeregten Volks wahn ihren Grund hat-
ten, zu gräulich geschildert, denn vier bedeutend Mißhan-
delte sind, wie alle übrigen, vom Pöbel Aufgegriffenen,
unschuldig befunden worden, von Letzteren mußten 11 ins
allgemeine Krankenhaus gebracht werden; Einer derselben
ist gestorben.

Zu leugnen ist aber nicht, daß sehr gewüthet worden
ist gegen die unschuldigen Mobilien in den, dem Feuer
nahe gelegenen Gebäuden, zumal hat mancher höchst kostbare
Spiegel sein Dasein verloren, weil der Irrglaube bedeutend-
deren Schaden zu befürchten vorgab, wenn die Flamme sie
ergriffe und in die Luft schleuderte.

Die schauderhafte Statistik der angerichteten Verheerung
begreift an 1900 Wohnhäuser (1700 Säle und 460 Kell-
ler ungerchnet) die von 21,626 Menschen bewohnt wor-
den waren. Diese sind sämmtlich in den verschont Geblie-
benen der übrigen Stadttheile, der Vorstädte, in Altona,
in sonstiger Umgegend und in der Nähe der Thore in Zel-
ten und hölzernen Buden einquartirt. 26 Getödtete sind
wieder aufgefunden; es werden aber noch 28 andere ver-
mißt; 107 Personen sind mehr oder minder beschädigt
worden.

So viel nun auch von Manchen gerettet worden, so
hat doch die Literatur das Unglück gehabt, besonders mit-
genommen zu werden, als ob die Feuergeister es recht dar-
auf abgesehen hätten, eine Censur im Großen einzuführen,
und die verpönten Gedanken im Gehärdhause oder wenig-
stens bei ihren Pflegerinnen und Ammen zu ersticken. Man-
che Kunstschätze sollen glücklich erhalten sein, besonders bei
Commeter, kostbare Gemälde des Senators Jänisch,
des Hrn. Johns u. Durch die Thätigkeit des Hrn. Pa-
stor Helms von Wilhelmsburg sind aus der Petri-
kirche werthvolle Gemälde (z. B. Luther mit dem Schwan,
Churfürst Johann Friedrich von Sachsen) das Sil-
bergeräthe u. gerettet worden. Bekterer erzählte mir, wie

er in der Nähe des Brandes der Petrikirche beim neuen Schulgebäude hinter sich einen Mann tiefbetriibt habe schluchzen hören, und auf sein Nachfragen die Antwort empfangen habe: er sei der Thürmer zu St. Petri — gewesen.

Die Frömmelci zweier alter Mütterchen wollte einem vernünftigen Arbeiter bei der Spritze das Feuer durchaus als ein Strafgericht Gottes für den Unglauben der Zeit vorstellen, womit er sich endlich zufrieden stellen mußte, mit der Bemerkung, daß er noch strenggläubig sei, besonders sei seine Meinung, daß es alte Hexen gebe, die ins Feuer gehörten, (dabei streifte er die Aermel auf und machte die Miene zur Umarmung), nie zum Wanken gebracht worden. Das Duo wurde dadurch zum Schweigen und Weichen gebracht. Rührende Mahnungen in einer Sprache voll Kraft und Würde enthalten die Predigten von Schmalg und Salamon.

An der Börse herrscht trotz der ungeheuren Anstrengungen, die ganz Deutschland und das Ausland für Hamburg machen, ein panischer Schrecken; in den ersten Tagen sollen nur die besten Papiere zu begeben gewesen sein, obgleich Heine und Andere die Besorgnisse durch großartige Anerbietungen gemildert haben sollen; doch da ich dieses nicht genau anzugeben verstehe, so gehe ich darüber nicht in weitere Einzelheiten ein. Nicht sehr besorgt sind noch diejenigen, welche aus Patriotismus bei Hamburger Anstalten versichert sind, da dieselben, besonders die von Vieber schwerlich ihre Zahlungen machen können *).

Vor einigen Tagen versuchte man, einen Theil der Kirchenmauern von St. Petri weiter zu sprengen; da dies aber nicht gelingen wollen, so sieht man von weiteren Versuchen ab. Sehr thätig und unerschrocken verfahren hiebei wie früher, die preussischen Pioniere, die beim Aufräumen des Schuttes, oder vielmehr dem Fortschaffen gefahrdrohender Ruinen noch nützen. Der Anblick, den jetzt die Ruinen in einer Längenausdehnung von fast $\frac{1}{4}$ Stunde gewähren, ist zwar gräßlich, aber doch so schön, daß schwerlich Hercules an großartigenen gewähren mag, wenn nicht etwa dort archäologische Forschungen und das Alter der Bauwerke wie das Prachtvollere einzelner Tempel, Wälder u. mehr zum Anschauen verlocken. — Kein Maler, kein für das Erhabene selbst in den Schrecken der Natur Fühlender sollte diese bald verschwindenden Monumente ungesehen lassen; der Thränen darf er sich nicht schämen, die ihm das gräßliche Geschick entlockt; der Schauer wird er sich beim Eintritt in die Nekropolis, die an das Geräusch und das Gewühl der Stadt stößt, und von derselben heimgesucht wird, nicht erwehren können; aber das

vom Auge Erschaute wird sich von keinem Erlebnisse zurückdrängen lassen. — Wer eine Predigt über das Nüchtere der Erdendinge sehen und mitfühlen will, der lese keine weitere Beschreibung, sondern schaue. — Dem Vernehmen nach sind schon Zeichnungen der Ruinen angefertigt, so wie der Steindruck Pläne der Stadt mit Bezeichnung der Brandstätte (auch auf Briefpapier für etwa 7 Grote) vervielfältigt hat.

Der Senat bezieht das Local der Verwaisten, und die Kinder werden im freundlichen Harvstehude untergebracht und verpflegt werden. Sonntag Morgen 4 Uhr sind die Schätze aus der alten Bank in die Gewölbe der neuen Börse geschafft worden, indem die Träger der silbernen Lasten zwischen einem Spalier Soldaten den Zug durchmachten; die Fortsetzung wird bald folgen.

Der Neubau soll schon gut erfundene Pläne veranlaßt haben, unter anderen den, die dem neuen Jungfernstieg gegenüberliegende Seite jenem gleich herzustellen, so daß die frühere Zuchthausstraße und der Holzdamn nicht mehr unmittelbar an die Mster stoßen werden. Manche öffentliche Gebäude, Rathhaus u. soll man in die Gegend der neuen Börse zu verlegen gedenken.

Das Theater ist durch eine Rede des Directors und »Joseph in Aegypten« eröffnet worden; Sie sehen also, daß der Mensch gern vergißt, doch werde ich eine Ausnahme machen und etwaige Neuigkeiten über den allgemein interessirenden Gegenstand nicht vergessen u. s. w.

V o r s c h l a g .

Dem Vernehmen nach haben hiesige junge Damen sich vereinigt, durch Anfertigung von Handarbeiten eine Lotterie zu veranstalten, deren Ertrag sie für die unglücklichen Abgebrannten Hamburgs bestimmt haben. Das ist eine Idee, schön und edel gedacht, und führt uns zu der Frage, ob es sich nicht der Mühe und des Zwecks lohne, dieselbe durch weitere Unterstützungen noch mehr zu erkräftigen. Wir schlagen daher allen denen, die für die Sache erwärmt werden können, vor, irgend ein kleines Stück ihrer Kunst, aus ihrem Laden, von ihrem Fabrikate u. jenen Verloosungsgegenständen anzureihen, und somit auf dem Altare der Wohlthätigkeit zu opfern. — Auf diese Weise wird eine so große Zahl von Prämien gemacht werden können, daß selbst bei tausend Loosen keine Miete gezogen würde; und wer sollte da nicht gern noch eins oder ein paar Loose nehmen? selbst die sparsamen Hausfrauen würden es beantworten können, und Alle würden ihre gute That reichlich belohnt sehen. Der Ertrag dieser Lotterie würde dann gewiß recht bedeutend werden können, und die Erlaubniß zu dem Unternehmen gewiß gern ertheilt werden. Natürlich aber würde sich zuerst eine Committee bilden müssen, die ab-

*) So eben vernehme ich, heute sei eine mit 500 Unterschriften achtbarer Bürger versehene Petition dem Senat eingereicht, daß er aus seinen Mitteln Vieber unterstützen möge, weil, wenn dieser seinen Verpflichtungen nicht nachkommen könnte, eine Menge Fallissements im Mittelstande notwendig folgen müßten. — Man soll um Antwort binnen wenigen Tagen nachgesucht haben.

les zu leiten, und Rechenschaft abzulegen hätte, wenn auch nur, um die gewiß Gott gefällige und redlich gemeinte Sache gegen Anfechtungen zu schützen.

Die Damen, von denen die Idee zu dieser Verlosung ausging, werden gebeten, einen Ort zu bestimmen, wohin Gegenstände aller Art zur Unterstützung ihres Unternehmens gesandt werden möchten, und zweifeln wir nicht, daß nicht der größte Theil der Bewohner unserer Stadt, beisteuert und Loose nimmt.

Das Cabinet der Herren Martin,

worauf bereits ein Ungenannter in N^o 16 dieser Blätter aufmerksam machte, ist seit Pfingsten eröffnet, scheint aber nicht so beachtet zu werden, wie es verdient. Die Automaten können auch bei dem Erstaunen erregen, der Vaucansons berühmte Automaten gesehen, denn offenbar sind die Vorrichtungen des Schreibers von Droz viel complicirter, als die des Flötenspielers von Vaucanson oder die seines Trommelschlägers. Ob die Ente je ohne Beihülfe geleistet habe, was sie sollte, ist noch zu bezweifeln, wenigstens war, als Referent sie sah, sie angeblich beschädigt und machte nur einige, nicht alle Operationen. Diese Automaten von Droz aber schließen jede Täuschung aus und Hr. Martin d. J. zeigt den Mechanismus ganz offen, welcher besonders bei dem Schreiben aufgegebenen Wörter sehr auffallend ist. Auch der Zeichner und die Pianistin können sich immer mit Vaucansons Automaten messen, und während man den Mechanismus bewundern muß, kann man des freundlichen Eindrucks sich erfreuen, den das niedliche Aeußere der Figuren macht.

Die Vorträge des Hrn. Martin d. J. über Galvanoplastik, Galvanismus und Elektromagnetismus sind sehr ausführlich und verständlich, und seine Experimente gelingen stets, so daß, wer auch noch gar keine Kenntniß von diesen Naturkräften hat, eine sehr deutliche Vorstellung davon bekommen kann, zumal Hr. Martin die an ihn etwa gerichteten Fragen sehr freundlich und deutlich beantwortet*). Der electromagnetische Wagen zeigt im Kleinen die Erfindung, welche der Bundestag mit einer Prämie von 100,000 fl. ehren will, wenn Wagner sie im Großen ausführt, weckt zugleich aber auch Zweifel gegen die

*) Eine kleine Abhandlung mit einer Lithographie, welche an der Cassé für 6 Grote zu haben ist, ist dabei zur Repetition des Gehörten sehr nützlich.

Ausführbarkeit, indem augenscheinlich die zur Erregung eines electromagnetischen Stroms von der erforderlichen Kraft notwendigen Materialien ein zu großes Volumen bilden werden, als daß sie auf der Locomotive Platz finden könnten, es sei denn daß es Wagnern gelänge, kräftigere Erreger zu entdecken als die bisher bekannten sind.

Die mittelst des Hohlspiegels bewirkten optischen Täuschungen sind höchst ergötzlich und überraschen auch den, dem die Wirkungen des Hohlspiegels nicht neu sind. Dasselbe ist der Fall mit den andern verschiedenen Spiegeln und den Täuschungen, welche auf dem, einen Teller vorstellenden Gemälde der Schatten hervorbringt. Sie führen uns zu dem Bekenntniß, daß wir in manchen Fällen auch von dem keine Gewißheit haben können, was wir mit leiblichen Augen sehen, und berechtigen uns zu Zweifeln an manchen Dingen, welche uns von Augenzeugen bekräftigt werden, wenn wir nicht überzeugt sind, daß diese des Gesehenen sich ohne alle Täuschung deutlich bewußt wurden.

Der Raum erlaubt hier nicht, Alles anzuführen, was der Anschlagzettel verkündigt, und doch enthält derselbe noch nicht alles Merkwürdige, was in der Bude zu sehen ist, die, wie wir glauben, Niemand unbefriedigt verlassen wird, welcher an kunstreichen Arbeiten der Mechanik und an den Fortschritten der Naturwissenschaften Theil nimmt, wäre es auch nur, um des wichtigen Einflusses willen, den beide auf Industrie und Gewerbe haben und noch immer mehr erlangen können und werden.

Kirchennachricht.

Vom 21. bis 27. Mai sind in der Ob. Gem.

1. Copulirt: Johann Gramberg und Anna Catharina Janßen geb. Stemm.
2. Getauft: Helene Catharine Würdemann. Gesehe Helene Lehmkühl. Hinrich Carl von Künnen. Helene Margarethe Schmeyers. Helene Harms.
3. Beerdigt: Eilert Winter 24 J., verunglückt durch Ueberfahren eines Wagens.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Sonntag, d. 29. Mai.

Früh (Anf. 8 Uhr) Herr Pastor Gröning.
Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Hofprediger Wallroth.
Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Candidat Grube.

Hierbei N^o 17, 18 und 19 des

Wöchentlichen literarischen Anzeiger-Blatts 1842,

ausgegeben von der

Schulzeschen Buchhandlung.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulzesche Buchhandlung.

Mittheilungen

aus

Oldenburg.

Ein

vaterländisches Unterhaltungsblatt über alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Achter Jahrgang.

N^o 23.

Sonnabend, den 4. Juni.

1842.

Literatur.

Die quade Foelke. Historisches Trauerspiel in fünf Acten aus der Geschichte Ostfrieslands von C. H. Weinländer. Leer 1842. 224 S. 8.

(Fortsetzung.)

In dieser Stimmung empfängt sie den Jümel Hermana, den Boten ihres Sohnes, der ihr die Einnahme von Osterhusen und Klein-Falderu berichtet und das von Keno den beiden Avelts gegebene Versprechen. Ich, erwidert sie

»Ich habe nichts bestätigt — ohne mich
Gilt kein Vertrag — mit dem Gezucht der Schlangen.«

Gebietend herrscht sie dem Hermana, der Einwürfe machen will, zu:

— — »Schweig oder zitt're!
Ich trag' es nicht, wenn sich der Knecht erlaubt,
Zu klügeln, wo er stumm gehorchen sollte.«
und dann befiehlt sie dem Wigeld:

»Bereite zum Empfang der werthen Gäste
Den Thurm im Norden — Sorge ja dafür,
Dass mir der Käfig wohl vergittert sei,
Damit die Wägelin nicht entrinnen können,
Denn sicher, sicher will ich sie bewahrt.«

Während noch Hermana sich vergebens bemüht, sie zu milderer Gesinnungen gegen die Gefangenen zu stimmen, wird Sibrand von Loquard gemeldet, der um ihre Zustimmung zu dem Ehebunde mit ihrer Tochter bittet. Auch ihn empfängt sie mit Verstellung, und ist, nachdem sie seine, ihr längst bekannte Liebe bemerkt hat, durch ver-

zögerte Einwilligung sich seiner ganz zu bemächtigen, erhält er solche endlich mit den Worten:

»Geh, Sibrand, und verkündigt Eurer Braut,
Dass ihre Wahl der Mutter Wort bestätigt.
Wie Ihr auf mich, hab' ich auf Euch vertraut,
Was Ihr verheissen werde treu bethätigt.«

Er verläßt sie, indem er ausruft:

»Mein Gut, mein Blut, mein Leben seg' ich ein
Für Euer Recht, wenn ihm Gefahren dräu'n;
Wo Eurer Fahnen gold'ne Adler wallen,
Bin ich bereit zu siegen und zu fallen!«

und sie kann nun, als sie allein ist, sagen:

»Du bist mir sicher — — ha, es reist zur Ehot
Mein tiefer Plan — jetzt trog' ich dem Verrath!
Was deine Kräfte, Wigeld, auch eronnen,
Zum Neke wirds, das du dir selbst gesponnen!«

Foelke Ukena erscheint dann, von ihrem Sohne abgesandt, ihr die Gefangenen zu überliefern, und wird von ihr mit Lob und Schmeichelworten empfangen. So sucht sie ihn zu gewinnen, und dann ihm den Wigeld als seinen heimlichen Feind zu schildern. Mit Mühe beredet sie den geraden Ritter, die Ausführung ihres listigen Plans zu Wigelds Verderben zu übernehmen. »Ihr willigt ein?« fragt sie am Ende, und er antwortet:

»Ungern, — doch sei es drum!

Wär's anders, wie es ist, ich sagte nein! —
Doch diesen ehrlos, übermüth'gen Gantier,
Den die Natur brandmarkte, zu vertilgen,
Will ich die inn're Stimme übertönen,
Die leise spricht: Weges kein Wubensstück!«

Darauf werden die Gefangenen vorgeführt, von ihr mit Hohn empfangen und es giebt eine sehr heftige Scene,

